

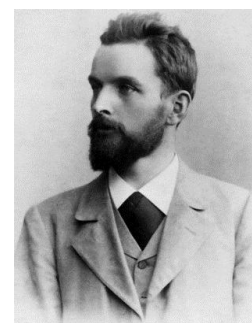


Schwundgeld

Hintergrund und Intention

Wer sich einigermaßen mit unserem Geldsystem (und auch dessen Auswirkungen auf andere Bereiche unserer Gesellschaft) auseinandergesetzt hat, der erkennt im Zins bzw. dem Zinseszinsseffekt, dass dieser aufgrund mathematischer Gesetzmäßigkeit über kurz oder lang zu einem Kollabieren des Systems führen muss. Man findet sich entweder irgendwann in der Hyperinflation wieder oder aber das Vermögen konzentriert sich immer weiter bei einem kleinen Teil der Menschen, bis das Wirtschaften oder soziale Zusammenleben nicht mehr möglich wird.

Unser Geld obliegt im Allgemeinen einem rechtlich verankerten Annahmepflicht. Ein Weitergabepflicht allerdings ist nicht vorgesehen. In dieser Funktion hat der Zins wohl seine Berechtigung und zwar (zusammen mit der Inflation) darin, das Geld im Umlauf zu halten und zu verhindern, dass dessen Eigentümer es horten. Wer dies erkannt hat, der wird zugeben müssen, dass man den Zins - auch theoretisch - nicht einfach abschaffen wird können. Alternativen sind also gefragt und zwar solche, die anstelle des Zinses sicherstellen, dass die Menschen das erhaltene Geld baldigst wieder weitergeben, um somit den Wirtschaftskreislauf am Leben zu erhalten. Ein solcher Alternativansatz stellt das Schwundgeld dar und wird vor allem von Anhängern der sogenannten Freiwirtschaftslehre propagiert. Erdacht und ausformuliert wurde es von Silvio Gesell um die 1910er.



Silvio Gesell

Grundidee

Das Schwundgeld hat als besondere Eigenschaft, dass es mit der Zeit seinen Wert verliert. Es wird nach Ablauf einer bestimmten Periode ein bestimmter Anteil davon – idealerweise vom Staat – eingezogen. Der Effekt ähnelt auf den ersten Blick stark dem der Inflation, worauf ich aber später nochmals eingehen werde. Durch den anhaftenden Wertverlust entsteht Druck auf den Geldinhaber, das Geld möglichst bald wieder auszugeben, damit sich dieser Verlust in Grenzen hält. Damit wäre der gewünschte Effekt – ein stetiger Geldfluss – bereits auch schon gegeben.

Ein besonders interessantes Kernelement beim Schwundgeld ist, dass der Wertverlust ein Betrag ist, der dem Staat zugutekommt. Das heißt, dass die Gemeinschaft eine zusätzliche beträchtliche Einnahmequelle hat, die heute in Form von Steuern und Abgaben eingehoben werden muss. Und dieser Wertverlust ist dann auch von jenen zu tragen, die viel Geld besitzen und es nicht weitergegeben haben, wodurch ein sozialer Aspekt zutage tritt. Damit ist dieses System ein völlig konträres zu dem heute herrschenden Zinssystem, welches jene Menschen belohnt, die bereits viel Geld besitzen, ohne dass die Gemeinschaft bzw. der Staat wesentlichen Nutzen daraus ziehen kann.

Realisation

Wie lässt sich Schwundgeld praktisch durchführen? Historisch war es aufgrund der – verglichen mit heute – recht einfachen Wirtschafts- und Geldformen relativ einfach, das Bargeld entsprechend zu entwerten. Eine Lösung war es, dass eine bestimmte Münzprägung nur eine Zeit lang Gültigkeit besaß und danach gegen eine neue umgetauscht werden musste. Dabei wurde der Wechselkurs so bestimmt, dass der Umtausch mit einem Abschlag behaftet war. Ein anderer Ansatz war es, die Geldscheine mit Wertmarken zu versehen, damit diese



weiterhin Gültigkeit besaßen. Mit dem Erwerb dieser Wertmarken wurde der Wertverlust vollzogen und die Umlaufsicherungsgebühr eingehoben.

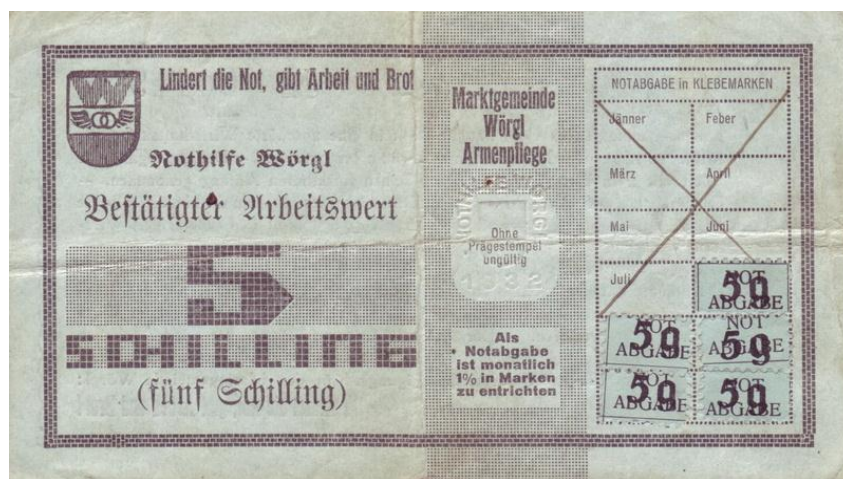
In heutigen Zeiten ist es vergleichsweise komplexer geworden. Was die Konten, Sparbücher und andere digitale Geldformen betrifft wäre es relativ einfach, diese Summen zu gewissen Stichtagen um einen gewissen Anteil zu kürzen. Beim Bargeld hingegen wäre es denkbar mit neuartigen Geldscheinen zu arbeiten, die eine Art Ablaufdatum besitzen, nach welchem ein gewisser Anteil des Wertes verfällt. Auch die Option der Wertmarken wäre prinzipiell denkbar, aber sicher schwieriger umzusetzen. Im Zeitalter der Digitalisierung kann man hier eine entsprechende computergestützte Lösung favorisieren, wie z.B. Geldscheinscanner die dann den „echten“ Zeitwert des Geldscheines errechnen. Eine weitere und vielleicht gangbarste Möglichkeit wäre es, nach einem Lotterieverfahren bestimmte Scheine z.B. anhand deren Seriennummer verfallen oder zum Umtausch ausrufen zu lassen.

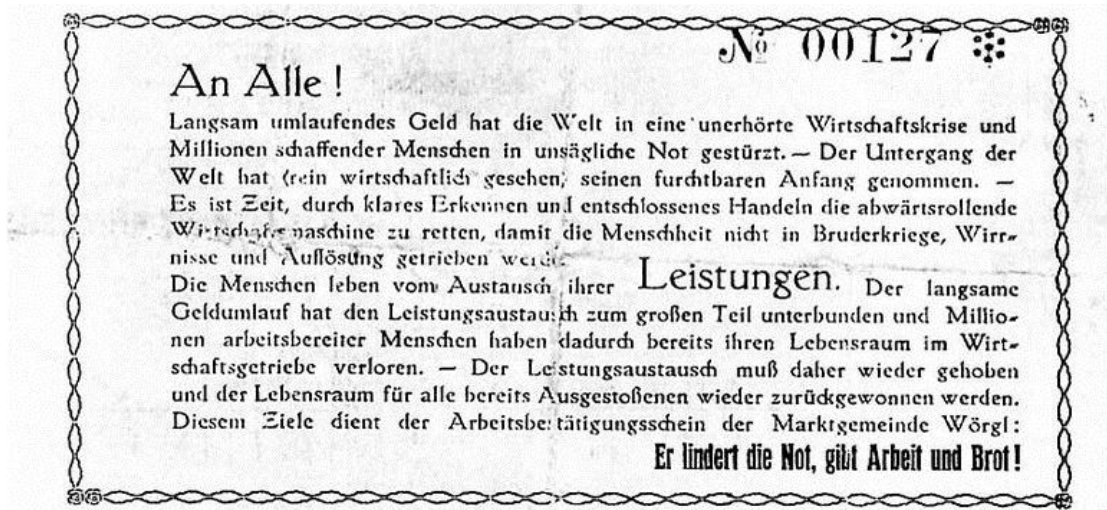
Beispiele Brakteaten und „Wunder von Wörgl“

Es gab wie schon erwähnt Beispiele in der Geschichte, wo Schwundgeld eingesetzt wurde.

Ein solches Beispiel stellten die Brakteaten dar, welche vom 5. bis zum 17. Jahrhundert in verschiedenen Regionen Europas existierten. Diese Münzen mussten nach bestimmten Zeiten (mehrmals jährlich bis alle 7 Jahre) gegen neue umgetauscht werden, wobei beispielsweise 4 alte Münzen gegen 3 neue getauscht wurden. Die 4. Münze wurde als „Schlaggeld“ bezeichnet und stellte die Einnahme des Münzherren dar. Etliche aufblühende Städte im Mittelalter werden wohl nicht zuletzt wegen der schnellen Umlaufgeschwindigkeit dieser Münzen ihren Wohlstand erlangt haben.

Ein ebenfalls bekanntes Beispiel ist das „Wunder von Wörgl“, welches sich im Zuge der Weltwirtschaftskrise der 30er im österreichischen Wörgl ereignet hat. Der Bürgermeister gab eine Alternativwährung in Form von Geldscheinen aus, die mittels Wertmarken gültig gehalten werden mussten. Mit der Erhöhung der Umlaufgeschwindigkeit und den Einnahmen aus den Wertmarkenverkäufen gelang es der Gemeinde, inmitten der Krise wieder zu einer funktionierenden Wirtschaft und einer Verbesserung der Lebensumstände der Einwohner zu gelangen. Dieses „Wunder“ lockte etliche interessierte Politiker aus der ganzen Welt an, und viele andere Gemeinden wollten dieses Modell übernehmen. Die Zentralbank wollte jedoch ihr Geldschöpfungsmonopol geltend machen und untersagte die weitere Verwendung dieses Schwundgeldes, wodurch dieser Alternativwährung ein Ende beschieden war. Hier die Vorder- und Rückseite eines solchen Geldscheines, welche im Gemeindemuseum im Wörgl ausgestellt sind:





Unterschied zur Inflation

Auf den ersten Blick scheinen Inflation und Schwundgeld denselben Effekt zu erzeugen. Es gibt jedoch wesentliche Unterschiede:

- Inflation lässt die Geldmenge im Vergleich zu den am Markt befindlichen Gütern steigen, wodurch es zu einem tatsächlichen Preisverfall kommt. Sprich: die Waren werden immer teurer. Dies widerspricht dem Ziel, dass Geld wertstabil und somit Preise vergleichbar bleiben sollen.
- Schwundgeld lässt zwar ebenfalls das Geld seinen Wert verlieren, jedoch nur insofern es den Geldschein (oder Betrag) selbst betrifft. Da der vom Staat eingehobene Wertabschlag ja aber auch wieder vom Staat ausgegeben werden kann, ändert sich die gesamte Geldmenge im Gegensatz zur Inflation nicht. Daraus folgt, dass die Preise stabil bleiben, die Waren und Produkte also nicht teurer werden.
- Inflation wird heute im Zusammenspiel mit dem Zins angewandt. Dieser kommt jedoch ausschließlich jenen zugute, die bereits Geldvermögen besitzen. Der ärmere Teil der Bevölkerung kommt nicht in diesen Genuss, muss jedoch auch die Nachteile der Inflation ertragen.
- Beim Konzept des Schwundgeldes könnte der Zins abgeschafft oder minimiert werden. Dadurch ergibt sich der oben genannte Effekt der Inflation nicht und ärmere Teile der Bevölkerung wären nicht mehr benachteiligt.
- Inflation ist als Druckmittel vorwiegend psychologischer Natur. Man bemerkt sie nur anhand von ab und zu steigenden Preisen, was aber im Anlassfall auch andere Ursachen haben könnte.
- Schwundgeld dagegen wirkt direkt. Man sieht, welchen Wert das Geld verloren hat und erkennt auch eindeutig die Ursache.
- Inflation und auch Zins werden stark vom Markt mit beeinflusst und entziehen sich so der direkten staatlichen Kontrolle.
- Die Umlaufsicherungsgebühr kann festgelegt werden und ist damit ein kontrollierbarer Wert, der einer demokratisch legitimierten Institution unterstellt werden kann.



Kritiken

Es gibt auch Nachteile, die bei dieser Wirtschaftsform beachten und entsprechend mit zusätzlichen Maßnahmen beaufschlagt werden müssen. Zunächst wäre eine Flucht in Sachwerte zu befürchten, vor allem in Immobilien. Dem könnte man mit einer Reform des Bodenrechtes begegnen, welche vereinfacht gesagt zur Folge hat, dass jener Boden, der nicht selbst genutzt wird, mit einer Abgabe behaftet wird, sodass der gleiche Wertverlust entsteht wie beim Schwundgeld. Dadurch wäre dessen Nachteil kompensiert und ein Gleichgewicht wiederhergestellt.

Weiters ist zu beachten, dass mit dem Schwundgeld ein Ansparen von Geld – z.B. als Altersvorsorge – freilich erschwert wird. Dieses Defizit könnte man beheben, indem man doch wieder eine Verzinsung zulässt, aber in einem so geringen Ausmaß, dass die Wertstabilität nur langfristig gewahrt bleibt, sprich: der Zinsgewinn dem Wertverlust entspricht. Man könnte es auch so ausdrücken: der Wertverlust wird dann nicht mehr vom Sparer getragen, sondern vom Kreditnehmer als dessen Leistung, dass er das Kapital nutzen kann, ohne es selber erwirtschaftet haben zu müssen – so wie es heute ja auch schon mit den Zinsen der Fall ist.

Analog zur Flucht in Sachwerte und Immobilien könnte ein weiterer Effekt sein, dass die Menschen versuchen, ihr Geld gegen eine stabile (also nicht schwundbehaftete) Währung umzutauschen oder gar Güter gegen Güter zu tauschen (also Tauschhandel zu betreiben). Inwieweit dem so ist, müsste sich erst zeigen, da man als Gegenargument nennen kann, dass schnell umlaufendes Geld stabiles Geld (zumindest im aktiven Wirtschaftskreislauf, weniger als Sparform) verdrängt. Man kann auch annehmen, dass sich währungspolitische Lösungen für ein solches Szenario finden lassen sollten. Und gegen Tauschhandel (Güter gegen Güter) wäre ja in einem gewissen Rahmen auch gar nichts einzuwenden.